»Kein Haar wird euch gekrümmt werden« (Lukas 21,18)

Die eschatologische Poetik Jesu und der Glaube an die Vorsehung Gottes

BALÁZS LEVENTE MARTOS

Im September 2022 zog mich in einer Galerie für zeitgenössische Kunst in Budapest ein merkwürdiges Artefakt in seinen Bann: zwei Keramikteller, die zusammen ein Paar Weinblätter bilden, eines neben dem anderen, auf deren grünlicher Oberfläche kurze Sätze geschrieben stehen. Als ich nähertrat, entpuppten sich die Sätze als Zitate aus dem 21. Kapitel des Lukasevangeliums. Es waren ermutigende Worte von Jesus über die Vorsehung Gottes in sehr schwierigen Zeiten, ja, in Zeiten der Not, des Krieges und des Leidens. Warum sind diese grünlichen, aber auch gelben und braunen Weinblätter, die wie zur Zeit der Weinlese aussehen, an manchen Stellen gebrochen, als wären sie bereits trocken? Assoziationen mit der Endzeit, der Zeit, in der das Ende nahe ist, in der die ganze Welt auf etwas Neues wartet, legen sich nahe. Und was ist mit diesen Sätzen aus dem Evangelium? Wie soll ich die Worte Jesu verstehen, die auf etwas so Vergängliches geschrieben sind? Ist es nicht auch unser Glaube, der so trocken und sterbend ist, wie diese trockenen Blätter? Sind wir, die Christen des 21. Jahrhunderts, nicht Träger der Verheißungen Jesu und leben doch nicht aus ihnen, wie Blätter, die von den Bäumen fallen und vom Wind umhergewirbelt werden, wie Jesaja es ausdrückt (vgl. Jes 34,4; 64,5)?

Sicherheit ist eines der grundlegendsten Bedürfnisse der Menschen. An der Nahtstelle zwischen dem Menschen und seiner Umwelt, an der Grenze der Vorstellungen über sich selbst und die Welt, besteht ständiger Bedarf an der Wahrnehmung und Interpretation von Fakten, an der Entwicklung von Strategien für mögliches oder notwendiges Handeln. Die Religion vermittelt oft allumfassende Erklärungen, ganze Systeme von Werten und Bildern, entsprechend dem Bild allwissender und allmächtiger Gottheiten, übernatürlicher Mächte und Agenten, die in den Menschen oder auch im Kosmos wirksam werden.

Jesus, wie wir ihn aus der Überlieferung der Evangelien kennen, sprach aufbauend über die Sorge Gottes, des Vaters, für die Welt und jeden einzelnen Menschen in ihr (vgl. z. B. Lukas 11,1–13; 12,22–32). Zwar spielten in bestimmten Epochen die Bilder des Gerichts, die Predigt über eine fällige Umkehr eine wichtigere Rolle in der Wahrnehmung seiner Lehre. Aber wie die Bilder des Guten Hirten in den Katakomben bezeugen, sah die christliche Tradition von Anfang an die wesentliche Bedeutung von Person und Botschaft Jesu darin, dass er die Gläubigen verteidigt und sich persönlich um sie gekümmert hat.

DOI 10.53385/CON.2023.3.295-304